

Eine anrühliche Gesellschaft

Steht man inmitten des Leipziger Zoologischen Gartens und blickt über den Flamingoweiber weg nach dem Hause der Elefanten, so flankieren zwei dosenförmige Maschendrahtgehäuse die Flucht. Es sind zwei riesige Flugkäfige. Der rechte ist dem Greifvogelgeschlecht zugedacht. Der ist 30 Meter lang, 15 Meter breit und 13 Meter hoch. Ein Stück Parthenfluß ward mit einbezogen. Felsenwände, Bäume und Stümpfe zum Aufblocken, Schweberecks, die den Aufenthalt auf schwankenden Ästen ermöglichen, und ein Weiher vervollständigen die Ausstattung.

Und nun zu den ins Hausbuch dieses Baues Eingetragenen. Die meisten gehören zu den Geiern. Geier pflegt man gern mit Vorgängen des Zerfalls, des Abbaus, sagen wir gleich offen: mit der Pleite in Zusammenhang zu bringen. Damit würde man aber den Vertretern jener stattlichen Greifvogelfamilie schwer Unrecht tun, wenigstens soweit sie im Leipziger Zoo wohnen. Dort bauen sie nämlich auf, und zwar seit vielen Jahren, allerdings auf ihre Weise. Mit Eifer „suchen“ sie, natürlich ohne es zu ahnen, den Zoo unabhängig zu machen von der Auslandsbelieferung, so daß man schon mehreren der nackthalsigen Belegschaftsmitglieder einen Ring mit der Aufschrift: „Made in Germany“ verleihen könnte.

Man spreche also nicht geringschätzig von dieser Sippe, zumal sie in der freien Natur — zusammen mit Hyänen und anderen Aasfressern — eine wichtige Aufgabe erfüllt: Sie wirkt als eine Art Wohlfahrtspolizei und beerdigt alles Gefallene in ihrem Kropf und Magen.

Übrigens noch ein Wort zu der Besetzung des hiesigen Geierheims. Ein wahrheitsgetreu ausgefüllter polizeilicher Aufenthaltsnachweis für Fremde würde in der Spalte „Anzahl“ etwa die Ziffer 25 tragen. Wer nur eine Minute vor dem Luftbau steht, der erkennt, daß da ein ganzes Völkergemisch zusammengewürfelt ward. Außer den Geiern sind es meist Adler: